

wo **GLAUBEN** **RAUM** GEWINNT

**PFARREI, GEMEINDE UND
ORT KIRCHLICHEN LEBENS**



**ERZBISTUM
BERLIN**

Pfarrei, Gemeinde und Ort kirchlichen Lebens im Kontext der einen Kirche

Stand 06.09.2017

Einleitung	3
Pfarrei	7
Gemeinde	10
Ort kirchlichen Lebens	12
Vielfalt und Öffnung	13

Pfarrei, Gemeinde und Ort kirchlichen Lebens im Kontext der einen Kirche

Einleitung

Gott ist es, der die Menschen zu seinem Volk beruft und versammelt. Durch Jesus Christus hat er die Kirche gegründet. Sie ist das Ergebnis göttlicher und nicht menschlicher Initiative. Jesus Christus ist und bleibt die Mitte dieser Gemeinschaft. Diese ist in der Eucharistie gegründet und drückt sich in der Feier der Eucharistie aus. In ihr versammeln sich Menschen um Jesus Christus in ihrer Mitte. Er ist Grund der Versammlung und er ist es, der die versammelte Gemeinde sendet, in seinem Namen und aus seinem Geist in der Welt sein Wort zu verkünden und am Reich Gottes mitzubauen.

Die eine Kirche feiert nicht nur Eucharistie, sondern sie ist eucharistische Gemeinschaft. Sie soll sein und werden, was sie empfängt: Leib Christi. Als Sakrament gibt sie durch ihre Präsenz und ihr Engagement Zeugnis, wie sehr sie an die Gegenwart Gottes glaubt, der für die Menschen und für seine Schöpfung eintritt. Wir sind berufen, in der Kirche füreinander und für die ganze Welt Verantwortung zu übernehmen.

Die Kirche vollzieht dies weltweit in den konkreten Sozial- und Lebensräumen. Auf dem Territorium der Pfarrei kreuzen sich die Lebenswelten von Menschen, die in eine Wechselbeziehung miteinander treten. Als Sozialraum ist die Pfarrei in dieser Hinsicht ein Begeg-

nungsraum, in dem Menschen in Kommunikation zueinander treten. Es bilden sich soziale Netzwerke heraus, die sich an unterschiedlichen Orten oder vermittelt gemeinsamer Inhalte verdichten können und neue Möglichkeitsräume für kirchliches Handeln eröffnen. Je konkreter die Kirche die Gegenwart Gottes in der Welt durch den Glauben und die Taten der Nächstenliebe wirksam bezeugen will, desto intensiver muss sie in der konkreten Welt und in der konkreten Wirklichkeit leben. Dies kann sie verwirklichen durch die Getauften in Pfarreien und innerhalb der Pfarreien in Gemeinden und an anderen Orten kirchlichen Lebens wie z. B. Gemeinschaften und Einrichtungen, wo sich Menschen versammeln, einander stützen und wechselseitig eine vorläufige Heimat sind, um von dort aus ihre Sendung in der Welt wahrzunehmen. Pfarrei, Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens haben ihren je eigenen Charakter und bereichern und fördern sich gegenseitig. Die Pfarrei ist immer auch zu sehen in ihren Beziehungen zu den Nachbarpfarreien und zum Erzbistum.

Es gibt viele Orte kirchlichen Lebens. Jede Gestalt kirchlicher Sammlung und Vergemeinschaftungsform – von der Gesamtkirche über die Bistümer, die Pfarreien, Gemeinden (u.a. die Muttersprachlichen Gemeinden), Ordensgemeinschaften, Verbände, die geistlichen und sonstigen Gemeinschaften, die sonntäglich oder werktäglich zusammenkommenden Gottesdienstgemeinden – hat ihren Ursprung und Grund und ihre Mitte in Jesus Christus, der durch den Heiligen Geist »das Volk des Neuen Bundes, das die Kirche ist, zur Einheit des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe beruft und versammelt.«¹

Träger der Pastoral ist das ganze Volk Gottes.² Durch ihr Tun am Menschen (Hilfe, Aufmerksamkeit, Geduld, Zuwendung ...) lassen sie andere an der Liebe Gottes teilhaben. In der Pfarrei nehmen

.....
1 Unitatis redintegratio 2.

2 Vgl. Mt 28,19, EG 87; auch Die Deutschen Bischöfe, Gemeinsam Kirche sein.

viele Getaufte beispielsweise ihre Verantwortung im Pfarreirat und Kirchenvorstand sowie in Sachausschüssen wahr. Sie engagieren sich auch bei der Katechese (Erstkommunionkatechese, Firmkatechese, Erwachsenenkatechese, Ehe- und Familienpastoral), der Diakonie (zum Beispiel Sorge um Alte und Kranke, um Geflüchtete, um Obdachlose), der Liturgie und den Kontakten zu anderen Gruppen, zu Verbänden und zu politischen Amts- und Mandatsträgern.

Wo die Pfarrei einen großen territorialen Raum umfasst oder sehr viele Mitglieder hat, bilden sich Gemeinden, in denen die Getauften gemeinsam für das Leben aus dem Glauben sorgen. Durch die Orte kirchlichen Lebens weitet sich die Zahl derer, die andere mit dem Evangelium in Berührung bringen: medizinisches Personal in den Krankenhäusern, Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten, Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und viele andere, die an den konkreten Orten aus dem Geist des Evangeliums im Alltag wirken; beispielsweise im Alltag von Kindern und Jugendlichen, der wesentlich von Schule geprägt ist; oder im Alltag der Kranken, der von Krankheit geprägt wird; in Beratungsstellen für Suchtkranke, deren Alltag von dem Thema Sucht beherrscht wird. Orte kirchlichen Lebens sind innerhalb einer Pfarrei beziehungsweise Gemeinde Orte der Verkündigung und die dort Mitwirkenden durch ihr berufliches und/oder freiwilliges Engagement Verkünderinnen und Verkünder des Evangeliums. Die Charismen der Ehrenamtlichen zu entdecken und zu fördern gehört zu den zentralen Aufgaben der Hauptamtlichen.

Im Erzbistum Berlin unterscheiden wir zwischen Bistum, Pfarreien, Gemeinden und anderen Orten kirchlichen Lebens. Der Prozess »Wo Glauben Raum gewinnt«, in dessen Rahmen größere pastorale Räume³ und nach einem circa dreijährigen Prozess Pfarreien gebildet werden, ist in zwei Anliegen begründet:

.....
3 Gemeint sind gesellschaftlich bestimmte und geprägte Räume (z. B. Milieus, Sozialräume), in denen wir als Kirche leben und wirken.

- Einander stützen und helfen, mit den je eigenen Charismen und der eigenen Prägung gemeinsam zu wirken.
- Die Botschaft des Evangeliums den Menschen in einem bestimmten Sozialraum in Wort und Tat nahebringen.

Dies geschieht, indem wir kirchliches Leben vor Ort bewusster wahrnehmen, besser würdigen, stärken und vernetzen. Dieser Prozess kann in dem Maße als gelungen bezeichnet werden, in dem er alle Getauften erreicht und sie ermutigt und fördert, auch solche Charismen zum Wohl der Gesellschaft und der Menschen einzubringen, die bisher nicht erkannt oder in ihrer Bedeutung für den Dienst der Kirche in der Welt nicht genügend anerkannt wurden.

Der Prozess gelingt, wo das Gottvertrauen größer ist als die Sorge um Sicherung des Bestehenden; der Mut zum Aufbrechen stärker als Wunsch zum Beharren; die Sehnsucht vorhanden ist, sich mit anderen zu verbinden, statt sich in den gewohnten kleinen Kreis zurückzuziehen; wo der Blick auf die Kirche weiter ist als der Blick auf die eigene Gemeinde; die Bereitschaft, in einer Kirche in der Welt und für die Welt zu leben, intensiver ist als an Eigeninteressen orientierte Kirchlichkeit. Bei alledem lebt der Prozess von der hoffnungsvollen Kreativität aller Getauften; von deren Bereitschaft, mit den Menschen anderer christlicher Konfessionen und allen »Menschen guten Willens« zusammenzuarbeiten; vom Mut zur Vielfalt und zum verantwortungsvollen Experimentieren in dieser Zeit des Umbruchs und des Wandels.

Pfarrei

Der geistliche, inhaltliche, personelle und strukturelle Aufbau einer Pfarrei, die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens verbindet, wird in den verschiedenen Regionen und Städten des Erzbistums Berlin aufgrund der Vielfalt der Situationen auch differenziert gestaltet. Aufgabe der Pfarrei ist, den Sozial- und Lebensräumen auf ihrem Gebiet entsprechend die pastoralen Ziele zu entwickeln, festzulegen und zu verfolgen. Damit dies gelingen kann, müssen alle, die dort aufgrund der Beziehung von *Communio* und *Ministratio* (*Lumen Gentium* 4) hierarchisch und/oder synodal Verantwortung tragen, dieser nachkommen in Einheit mit dem Bischof und seinen auf der diözesanen Ebene eingesetzten Mitarbeitenden.

Grundsätzlich gilt: Die Pfarrei ist in der Regel eine territorial definierte Gemeinschaft. Sie wird auf Dauer errichtet, ist eine juristische Größe, mit einem Pfarrer unter der Autorität des Diözesanbischofs (CIC, Can 515 §1). In den staatsrechtlichen Zusammenhängen wird auch die zukünftige neue Pfarrei weiterhin als »Kirchengemeinde« bezeichnet.

Die Pfarrei reduziert sich nicht darauf, Verwaltungseinheit zu sein. Wesentliche Aufgabe der Pfarrei ist es, für die *Communio* zwischen den Gemeinden und den Orten kirchlichen Lebens zu sorgen und darauf zu achten, dass die Menschen in den Gemeinden und an den anderen Orten kirchlichen Lebens bzgl. dessen, was in der Pfarrei geschieht, informiert und auskunftsfähig sind. Die Pfarrei zeigt sich als Einheit in Vielfalt, sieht die gemeinsame Sendung und die Verbundenheit, indem sie auch auf der Pfarreebene zu gemeinsamer Liturgie und Verkündigung einlädt (zum Beispiel gemeinsame Feier eines kirchlichen Hochfestes, gemeinsame Ehe- und Familienkatechese, karitative Projekte). Auch die Sorge um die gerechte Verteilung der materiellen Güter an die Gemeinden ist Ausdruck dieser *Communio*.

Die Pfarrei entwickelt ein Pastoralkonzept, das die Leitlinien festlegt, denen gemäß Entscheidungen getroffen werden, die ihre Sendung und den Umgang mit den personellen Möglichkeiten und den materiellen Ressourcen regeln, sowie die Substrukturen (Gemeinden, Orte kirchlichen Lebens) beschreibt. Das Konzept muss alle vier Jahre überarbeitet und dessen Umsetzung wenigstens einmal im Jahr vom Pfarreirat evaluiert werden.

Die Pfarrei wird durch einen Pfarrer geleitet in Kooperation und gemeinsamer Verantwortung mit dem Pfarreirat und Kirchenvorstand. Er ist Teil der Pfarrei und zugleich als Repräsentant Christi auch derjenige, der vorausgeht und der Gemeinde gegenübersteht. Auf der Ebene der Pfarrei ist das Pastoralteam eingesetzt und die Verwaltung verortet. Im Pastoralen Team arbeiten die Geistlichen und hauptberuflichen Pastoralen Mitarbeitenden zielorientiert zusammen, indem sie Prozesse in gemeinsamer Verantwortung mit den vorhandenen Kompetenzen und Charismen planen, durchführen und kontrollieren. Basis für die Zusammenarbeit im Team ist der gemeinsame Glaube an den in der Kirche und damit im Team wirkenden gemeinschaftsbildenden Geist Gottes und daran, dass er uns in die Welt sendet – eine Sendung, die es in einem erweiterten Pastoralteam, zu dem auch andere beruflich und ehrenamtlich kirchlich Engagierte gehören, gemeinsam in der Pfarrei zu entdecken und zu leben gilt.

Die Pfarrei hat die Verantwortung für die Grundfunktionen: Diakonia, Liturgia, Martyria in der Koinonia und mit dem Ziel, diese zu stärken. In der Beziehung (Communio) mit der Pfarrei dient der Pfarrer ihrer Einheit, ist Brückenbauer, sichert die Feier der Eucharistie und die Spendung der anderen Sakramente. Gemeinsam tragen alle Getauften die Verantwortung für den Verkündigungsdienst und den Dienst am Nächsten.

Die Pfarrvikare einer Pfarrei sollen im Regelfall mindestens ein Aufgabengebiet für die ganze Pfarrei übernehmen. In Gemeinden, die aufgrund ihrer Größe und Gestalt zugleich die Kriterien einer

Pfarrei erfüllen, können sie in Absprache mit dem Pfarrer priesterlicher Ansprechpartner sein und dort im Rahmen der Delegationsvollmacht des Pfarrers Leitungsaufgaben übernehmen.

Die Kapläne können im Auftrag des Pfarrers priesterliche Leitungsdienste übernehmen, werden aber nicht mit der Leitung einer Gemeinde oder einer Pfarrei betraut.

In der Pfarrei gilt das Prinzip der Synodalität. Synodalität ist eine Grundhaltung bei kirchlichen Entscheidungsfindungsprozessen und Beratungen. Das bedeutet: als getaufte und geistbegabte Menschen gehen Christen als Volk Gottes gemeinsam ihren Weg durch die Zeit im gegenseitigen Aufeinander-Hören und Voneinander-Lernen. In der gemeinsamen Verantwortung aller Getauften im Hinblick auf die Deutung der Zeichen der Zeit und die Gestaltung des Glaubenslebens in der Gegenwart bewirkt Synodalität eine »Steigerung der Synergien in allen Bereichen ihrer Sendung« (Papst Franziskus).

In der Pfarrei gilt das Prinzip der Solidarität und Subsidiarität. In diesem Sinne regelt, stützt und fördert die Pfarrei andere Strukturen (Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens). Die Pfarrei sorgt im Sinne der Subsidiarität für die wirtschaftliche Absicherung der Gemeinden. In ihrem territorial definierten Raum ist die Pfarrei Stütze und Heimat. Sie sorgt dafür, dass diese ihren Dienst aus dem Glauben heraus in der Gesellschaft vor Ort (»Nachbarschaft«) wahrnehmen und als »Leib Christi« für- und miteinander in dieser Welt leben und wirken können. Sie verbindet die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens und achtet darauf, dass diese ebenfalls einander wahrnehmen und sich wechselseitig unterstützen.

Gemeinde

Nach der Gründung der neuen Pfarrei können alte Pfarreien zukünftig Gemeinden sein. Es kann weitere Gemeinden in einer Pfarrei geben, wenn diese die unten genannten Kriterien erfüllen. Eine Gemeinde muss durch den Pfarrer und den Pfarreirat anerkannt werden. Die zukünftigen Gemeinden sind in der Entwicklungsphase im Pastoralkonzept zu benennen und müssen dann bestätigt werden.

Ihren Auftrag verdankt die Gemeinde Gott, dem gegenüber sie verantwortlich ist. Ihre Wirksamkeit entfaltet sie in ihrer konkreten, örtlichen Umgebung. Sie nimmt sich in ihrem liturgischen, verkündigenden oder karitativen Tun der Bedürfnisse, Anfragen und Nöte der Menschen an und bringt sich in das gesellschaftliche Leben aus dem Geist Jesu Christi unterstützend und konstruktiv-kritisch ein. Der Sendungsauftrag, das »Charisma« des Ortes (»genius loci«), die Charismen der Getauften und die beziehungsstiftende Kommunikation aller sind leitend für das Handeln der Gemeinde.

Zur Anerkennung als Gemeinde müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

- In der Gemeinde versammeln sich aus dem Glauben heraus Menschen öffentlich und erkennbar an einem Ort.
- Sie feiert regelmäßige Gottesdienste und steht in Verbindung mit den sonntäglichen Eucharistiefiern in der Pfarrei.
- Sie verkündigt den Glauben in Wort und Tat.
- Die Gemeinde handelt innerhalb der Gesellschaft in einem überschaubaren Lebensraum.
- Sie ist offen für alle Altersgruppen.
- Sie übernimmt Verantwortung als Teil der Pfarrei.

Aufgaben der Gemeinde sind insbesondere wie folgt umschrieben:

- Klärung der Herausforderungen vor Ort.
- Vereinbarung pastoraler Prioritäten in Abstimmung mit der Pfarrei.
- Sorge für das liturgische, verkündigende und karitative Leben der Gemeinde.
- Vernetzung der Orte kirchlichen Lebens auf dem Gemeindegebiet.
- Verantwortung für eine gute Kommunikation untereinander, im Gesamt der Pfarrei und zu den Orten kirchlichen Lebens.

Gemeinden können sich immer wieder in Ihrer Schwerpunktsetzung verändern. Sie müssen alle Grundvollzüge abbilden, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Die Gemeinden handeln in dem im Pastoralkonzept der Pfarrei gesetzten Rahmen eigenständig. Dieser Rahmen muss mit der Zuständigkeit des Kirchenvorstands vereinbar sein. So können Entscheidungen über das Vermögen der Pfarrei und über das von der Pfarrei angestellte Personal nur durch den Kirchenvorstand getroffen werden.

Die Gemeinden müssen für die ihnen zugeordneten pastoralen Aufgaben wirtschaftlich abgesichert sein. Hierfür können ihnen vom Kirchenvorstand Gemeindebudgets zugeordnet werden, innerhalb derer die Gemeinderäte über die Aufteilung der Ausgaben entscheiden. Der Kirchenvorstand hat in Absprache mit dem Pfarreirat die Möglichkeit, einer Gemeinde zu erlauben, für deren Vorhaben Spenden einzuwerben, die zweckgebunden und zeitnah zu verwenden sind. Hierüber ist dem Kirchenvorstand Rechenschaft zu geben.

Die Gemeinden können einen Gemeinderat bilden. Unabhängig davon müssen die Gemeinden Verantwortung für die Pfarrei übernehmen und sich am Leben der Pfarrei beteiligen (Beteiligung an gemeinsamen Projekten, Interesse am und Gebet für das Leben der ganzen Pfarrei etc.).

Es ist die Verantwortung des Pfarrers, in Einheit mit dem Pfarreirat den Gemeinden, die in der Pfarrei existieren, ihre Beteiligung und Vertretung durch Gemeindemitglieder in den Gremien (vor allem Pfarreirat und Kirchenvorstand) zu gewährleisten. Er unterstützt sie bei der Bildung eines Gemeinderates.

Ort kirchlichen Lebens

Orte kirchlichen Lebens können kirchliche Einrichtungen, Gottesdienstorte, kirchliche Gruppen und Initiativen sein. Sie bilden sich aufgrund einer identitätsstiftenden Spiritualität und eines gemeinsamen Anliegens (»Sendung«). Sie zeichnen sich aus durch Eigenständigkeit und Kirchlichkeit. Orte kirchlichen Lebens können in der Trägerschaft des Erzbistums, einer Pfarrei, einer Ordensgemeinschaft, des Diözesan-Caritasverbands oder einer anderen kirchlichen Vereinigung geführt werden. Entsprechend differenziert ist die Rolle des Pfarrers bezüglich des jeweiligen Ortes kirchlichen Lebens zu definieren. Unbeschadet dessen haben die Pfarrei und die Gemeinden die Aufgabe, diese Orte in den Blick zu nehmen, Beziehung zu ihnen herzustellen und zu gestalten. Die Orte des kirchlichen Lebens haben ihrerseits den Auftrag, die Pfarreien und Gemeinden mitzutragen und mitzugestalten.

Orte kirchlichen Lebens sind als solche sowohl aufgrund ihres Erscheinungsbildes als auch ihres Profils und ihren Aufgaben erkennbar. Sie bieten Menschen Kontaktmöglichkeiten, die sich nicht dauerhaft binden wollen und den punktuellen Kontakt mit spirituellen Menschen sowie religiös geprägten Orten suchen.

Das Profil solcher Orte zeigt sich in religiösen Angeboten, religiös motivierten Initiativen und religiös geleiteten Aktivitäten. Aufgrund ihrer Größe können sie die in einer Pfarrei oder in einer Gemeinde bestehenden Beziehungen intensivieren und den Einzel-

nen helfen, die ihnen eigenen Charismen zielgerichteter und konkreter zu entfalten. Sie können Anlaufstellen für Menschen in Not sein; Orte der Nähe und intensiver vom Glauben gestifteter und getragener Beziehungen; Orte, an denen Menschen sich versammeln, intensiv ihre Freuden und Leiden teilen und lebensnaher miteinander beten, als dies in größeren Sozialräumen möglich ist.

Die Profilierung solcher Orte, von der die Erkennbarkeit und somit ihre Berechenbarkeit, Verbindlichkeit und »missionarische Wirksamkeit« abhängen, bedarf unter anderem einer Struktur (zum Beispiel Team der Verantwortlichen, Vereinbarungen, Schulung und Begleitung der Mitwirkenden, Evaluation). Bei der Erarbeitung einer Struktur sollen je nach Bedarf und Kompetenz andere Partner mitwirken (beispielsweise Pfarrei, Erzbischöfliches Ordinariat oder kirchliche Verbände).

Vielfalt und Öffnung

Die Vielfalt der Orte kirchlichen Lebens macht es schwer Kriterien festzumachen, nach denen ein Ort als solcher erkannt wird. Bei manchen Orten tut man sich leicht durch eine äußere und innere Nähe zur Pfarrkirche, so zum Beispiel bei einer Kita, einer katholischen Schule, einer Ordensgemeinschaft. Bei anderen Orten ist diese äußere Nähe in dieser Eindeutigkeit nicht wahrnehmbar. Diese Vielfalt bedeutet eine große Chance: Es gibt sehr unterschiedliche – und eben nicht nur äußerlich als kirchlich erkennbare – Orte, an denen Menschen mit dem Evangelium in Berührung kommen können.

Mit dem Evangelium in Berührung bringen

An den Orten kirchlichen Lebens besteht die Chance, die Lebenssituation der Menschen und das Wort Gottes im Alltag direkt und

nicht nur »im übertragenen Sinn« zu korrelieren und ins Gespräch zu bringen. So kann einerseits das Leben vor Ort helfen, Gottes Botschaft zu entdecken und anzunehmen, und andererseits Gottes Botschaft helfen, das Leben besser zu verstehen und zu gestalten. Die Verkündigung des Evangeliums kann an den Orten kirchlichen Lebens aufgrund der Beziehungen und der Nähe eine hohe Authentizität bekommen. (Zur Erklärung: In der kirchlichen Jugendgruppe können Schülerinnen und Schüler über ihren Schulalltag sprechen. Wird in der kirchlichen Schule über den Schulalltag gesprochen, so ereignet sich dieses Gespräch am selben Ort, an dem dieser Alltag auch stattfindet.)

Sozialraumorientierung und Einbindung in die Pfarrei

Orte kirchlichen Lebens sind gut im Sozialraum einer Pfarrei eingebunden. Eine Vernetzung von Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens bietet eine große Chance, Menschen mit Gott in Berührung zu bringen, die den Weg in die Gemeinden (noch) nicht finden, weil sie beispielsweise eine Beratungsstelle suchen, die kirchlich ist; und nicht eine Kirche, die berät. Hier besteht die Chance, dass Menschen nachdenklich werden und sich der Frage nach Gott stellen, weil sie dessen Bedeutung für das Leben der ihnen bekannten Menschen erleben und erfahren.

Geeignete Instrumente, um die Beziehung zwischen den Orten kirchlichen Lebens und der Pfarrei zu intensivieren, zu gestalten und zu sichern sind:

- Die für die Orte kirchlichen Lebens Verantwortlichen nehmen an Veranstaltungen in der Pfarrei teil und suchen dort den Kontakt.
- Die Orte kirchlichen Lebens sind offen für Menschen, die sie kennenlernen wollen und laden zu Begegnungen ein.
- Einmal jährlich lädt der Pfarrer zu einem Pfarrkonvent ein, an dem der Pfarreirat, der Kirchenvorstand, die Vertreterinnen und

Vertreter aller Orte kirchlichen Lebens teilnehmen. Dieser Konvent dient der wechselseitigen Information.

- Der Pfarreirat lädt innerhalb einer Amtsperiode wenigstens einmal Vertreterinnen und Vertreter eines Ortes kirchlichen Lebens zu einer Sitzung ein, um sich mit ihnen auszutauschen. Dieses Treffen dient auch der Vereinbarung gegenseitiger Unterstützungsmöglichkeiten.
- Die Orte kirchlichen Lebens können Mitglieder in den Pfarreirat entsenden:
 - bis zu zehn Orte mindestens ein Mitglied,
 - 11–20 Orte mindestens zwei Mitglieder,
 - mehr als 20 Orte mindestens drei Mitglieder.
- Im Pastoralteam und im Pfarreirat wird für jeden Ort kirchlichen Lebens eine Ansprechperson benannt.

Orte kirchlichen Lebens bieten besonders gute Voraussetzungen für einen ersten Kontakt mit dem Glauben und mit Menschen, denen der Glauben in ihrem Leben wichtig ist.

Leitlinien für das Erzbistum Berlin

Die Heftreihe wird laufend ergänzt. Bisher erschienen:

Leitgedanken Heft 1 / November 2017

Pfarrei, Gemeinde und Ort kirchlichen Lebens Heft 2 / November 2017

Grundlagen für Dienst und Einsatz von Priestern als
Pfarrer, Pfarrvikar und Kaplan im Erzbistum Berlin Heft 3 / November 2017

Erzbischöfliches Ordinariat
»Wo Glauben Raum gewinnt«
woglaubenraumgewinnt@erzbistumberlin.de
Tel.: 030 32684-231
www.erzbistumberlin.de

WO GLAUBEN
RAUM GEWINNT

